

ONE

*Is it getting better
Or do you feel the same*

Es ist Sommer, der Himmel klar. Den Steg schützen herab hängende Bäume vor fremden Blicken. Das Wasser liegt geduldig, erzählt von seinen Ergebnissen in fremden Ländern. Am Strand sitzen Jugendliche. Die Mädchen tragen Trägershirts und Röcke, die Jungen Bierflaschen und jene rot weißen Hüte wie man sie in Dänemark zum bestandenen Abitur bekommt. Auf einer kleinen Anhöhe hinter der Bucht brennt ein Feuer, Alkoholflaschen liegen herum, dahinter steht ein LKW. Im Inneren ist eine Stereoanlage aufgebaut. Ich klettere in den Wagen. Der Geruch des Grills zieht mir nach, ebenso die Stimmen meiner Mitschüler. Sie lachen.

*Will it make it easier on you
Now you got someone to blame*

Die dunkelbraune Wand des Lastwagens ist der einzige Halt. Eine einfache stumpfe Fläche aus Holz, in diesem Moment, der vor Vollkommenheit strotzt. Meine Augen sind zersprungen. Sie können nichts fassen, nichts erleben. Hinter ihnen liegt die Entscheidung, dass es so nicht weitergehen soll, aber keine Idee für einen Ausweg. Ich starre auf das Holz und höre den Text des Liedes.

*You say
One love
One life
When it`s one need
In the night*

Als ich aus dem Wagen klettere, langt meine Hand in den Bierkasten. Ich setze mich ans Wasser, tauche ein in den Strudel aus Freude und Aufregung meiner Klassenkameraden.

*It's one love
We get to share it
It leaves you baby
If you don`t care for it*

Neun Jahre später. Samstag Abend. Tokyo. Der Platz vor dem Bahnhof ist voll. Ich bin das erste Mal in diesem Stadtteil. Ikebukoro wirkt wie eine Schlafstadt in der die Architekten auf Masse und nicht auf Form gesetzt haben. Die Menschen bewegen sich zäh. Ich habe Hunger. Es wird genug zu essen geben, also warte ich. Die Wohnung, in die wir fahren liegt im zweiundzwanzigsten Stock. Sie ist europäisch, hell und geräumig. Wir sind zu früh und werden in das Schlafzimmer gesetzt, während die bereits Anwesenden, noch eine Besprechung halten.

*Did I disappoint you?
Or leave a bad taste in your mouth?
You act like you never had love
And you want me to go without*

Yoko, die Gastgeberin bringt uns zwei Becher mit Kaffee. Meiner ist bemalt mit der deutschen Fahne. Sie lässt uns allein. Ich habe geträumt in der Nacht, von dem Krankenhaus

in dem ich für zwei Monate war. Die Anforderungen an der Universität, die Tangotanzstunde mit all den Spiegeln und der Versuch eine Hose in Japan zu kaufen mögen die Auslöser dafür sein das der Oberarzt mich im Traum einlud doch noch einmal in seine Klinik zu kommen. Denn, und diesen Satz hat er damals zu einer Mitpatientin gesagt: Eine Therapie lohnt sich immer.

*Well it`s too late
Tonight
To drag the past out
Into the light*

Es geht los. Wir gehen einkaufen. Bis die Japaner die Körbe gefüllt und wir wieder in der Wohnung sind vergeht eine Stunde. Mein Hunger wird stärker. Als wir zurück sind, beginnen sie sofort mit den Vorbereitungen. Ich stehe herum. Weiß nicht was zu tun und streune auf den Balkon. Unter mir liegt Tokio. Die Sicht ist klar. Lichter ohne Anfang, ohne Ende. Da unten fließt sie die Stadt. „Und Berlin?“ fragt mich der Japaner der neben mich nach draußen getreten ist. Ja, was ist schon Berlin?

Yokos Schwester Maiko kommt dazu. Durch die Scheibe betrachten wir Yoko, wie sie an einem Hähnchenflügel knabbert. Entschuldigend sagt Maiko: Sie ist schon immer so dick. Sie hat zugenommen seit sie ein Kind ist. Mein Blick hängt an der Gastgeberin.

*We`re one
But we`re not the same*

Ich wende mich wieder der Stadt zu und denke an meine Erleichterung, als uns diese füllige Japanerin die Tür aufmachte. Sie hat in London studiert und ist nun Vorsitzende eine Wohltätigkeitsgruppe an der Universität.

Ich gehe hinein und setze mich vor den Fernseher. Der japanische Musikkanal läuft. Bono singt:

*We get to carry each other
Carry each other*

Neben mir hört eine schüchterne Japanerin zu. Wir beginnen uns über unsere Studienrichtung zu unterhalten. Das Gespräch verläuft voll automatisch, wie alle diese Gespräche mit Japanern. Sie laufen in bestimmten Rastern ab, die ihnen die Möglichkeit geben sich sicher zu fühlen, weil sie nicht auf einmal eine Meinung zu etwas Unerwartetem haben müssen.

*Have you come here for forgiveness
Have you come to raise the dead
Have you come here to play Jesus
To the lepers in your head*

Yoko setzt sich zu mir. Nun werde ich inspiziert, geht es mir einen Moment durch den Kopf. Ich kenne sie nicht, meine Freundin hat mich mitgebracht. Sie schaut sich genau an mit wem sie es zu tun hat. Mir gefällt das. Ich verstehe ihre Sprache und schätze, dass man merkt was sie will. Unser Gespräch dreht sich nicht um Studienfächer, nicht ums Wetter sondern um die japanische Ausbildungspolitik.

Immer wieder blicke ich sie an. Spüre, wie sie im Gespräch Ihren Freiraum braucht. Wie viel Sensibilität hinter ihrer Stärke liegt. Es macht Spaß. Wir lachen über den amerikanischen Akzent und sie versucht alle am Tisch dazu zu bringen mit mir Englisch zu sprechen.

One life

*With each other
Sisters
Brothers*

Ich nehme einen Schluck Sake und esse einen Hähnchenschenkel.

*One life
But we`re not the same
We get to carry each other
Carry each other*

Als mein Telefon klingelt, liege ich bereits im Bett. Es ist meine Freundin. Sie erzählt mir davon wie vier japanische Jungen sie nach Hause gebracht haben. Einer von Ihnen hat sie auf seinen Gepäckträger genommen und ins Wohnheim gefahren. Schmunzelt sorgt sie sich nun, dass sie mit ihrem europäischen Gewicht den Gepäckträger des Japaners ruiniert hat. Dann sagt sie:

Yoko said: You are great.

One

Ich antworte: I think the same about her.

One